

KULTURELLE RÄUME IN NORDRHEIN- WESTFALEN

PERSPEKTIVEN UND STRUKTUREN
POPKULTURELLER ARBEIT VOR ORT

Herausgeberin:

PopBoard NRW UG, Klever Straße 23, 40477 Düsseldorf

Geschäftsführung:

Anna-Kathrin Dietrich, Till Skoruppa

Projektumsetzung:

Britta Maas, Katharina Würzberg

Auswertung & Bericht:

Katharina Würzberg

Lektorat:

Stephanie Rüdinger

Gestaltung:

Elisa Metz, www.elisametz.de

Kontakt:

mail@popboard.nrw, www.popboard.nrw

Stand:

Juni 2026

INHALT

I. HINTERGRUND – Lokale Pop-Strukturen und ihre gesellschaftliche Relevanz	4
II. VORGEHEN – Zur Entstehung des Berichts	6
III. ERGEBNISSE	8
1. WAS TREIBT EUCH AN? Selbstverständnis und Motivation	8
2. WIE UND MIT WEM ARBEITET IHR ZUSAMMEN? Beziehungen und Netzwerke	12
3. WAS ERSCHWERT EURE ARBEIT? Herausforderungen und Bedarfe	16
4. WELCHE ROLLE SPIELEN FÖRDERGELDER? Förderung und Finanzierung	22
IV. FAZIT UND AUSBLICK	26
V. ÜBERSICHT DER INITIATIVEN	28

HINTERGRUND





HINTERGRUND – Lokale Pop-Strukturen und ihre gesellschaftliche Relevanz

Die Popkulturlandschaft in Nordrhein-Westfalen ist divers, facettenreich und weit verzweigt. Neben der Vielzahl an Musiker*innen und Bands, Clubs und Kulturorten, Labels, Verlagen und Agenturen prägen zahlreiche ehrenamtliche oder teilweise ehrenamtlich wirkende Initiativen und Vereine die nordrhein-westfälischen Pop-Strukturen maßgeblich. Sie leisten nicht nur einen großen Beitrag zum Erhalt und zur Vielfalt der Poplandschaft in NRW, sondern stellen in vielen Regionen gar eine kulturelle Grundversorgung sicher.

Diese Initiativen haben ein breites Tätigkeitsgebiet. Es reicht von der Förderung aufstrebender Musiker*innen und der Vernetzung von Kultur-Akteur*innen der Region über die Organisation von Konzerten und Festivals mit regionalen, aber auch internationalen Acts bis hin zur Schaffung von Begegnungsräumen – oft niederschwellig, direkt bei den Menschen vor Ort. Sie sind relevant für popkulturelle Strukturen in der Breite, für ein Angebot auch abseits popkultureller Ballungszentren sowie für die Förderungen von Amateur*innen und Nachwuchs. Gerade deshalb haben sie auch eine große gesamtgesellschaftliche, Demokratie stärkende Relevanz. Sie schaffen Räume der Begegnung sowie des kulturellen und sozialen Austauschs. Sie kreieren Orte der Kunst und Kultur, die es ohne sie in vielen Regionen oft gar nicht gäbe. Sie eröffnen Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements.

Gleichzeitig sind sie als kulturelle „Basis“ oft Wurzel des kulturellen Lebens und kultureller Tätigkeiten, ein wichtiger Baustein für den generellen Kulturbetrieb. Hier kommen Menschen jeglichen Alters regelmäßig in Kontakt mit Kultur. Hier sammelt der Pop-Nachwuchs, z. B. junge Musiker*innen, Ton-techniker*innen oder Veranstaltungsorganisator*innen, seine ersten Erfahrungen. Hier bekommen Künstler*innen aller Generationen und unterschiedlicher Professionalisierungsgrade eine Bühne.

Trotz dieser elementar wichtigen Tätigkeitsfelder läuft das Engagement der Vereine und Initiativen oft unter dem Radar. Um dem entgegenzuwirken, befasst sich das PopBoard NRW seit Herbst 2023 mit dem Thema „Kulturelle Räume“. Bei der Beschäftigung mit diesem Thema liegt der Fokus auf (ehrenamtlichen) Vereinen und Initiativen sowie Einzelakteur*innen, auf ihrem popkulturellen Wirken vor Ort und darauf, ihr Engagement sichtbar zu machen und zu stärken.

Zu Beginn wollten wir herausfinden, wie die Initiativen arbeiten: Was treibt sie an? In welchen Strukturen wirken sie? Auf welche Herausforderungen stoßen sie? Und was brauchen sie, um diese Arbeit weiterhin machen zu können? Zu diesem Zweck haben wir Gespräche mit zahlreichen Vertreter*innen verschiedener Vereine und Initiativen geführt und dabei einen tiefen Einblick in die Popkultur-Szene Nordrhein-Westfalens erhalten.

VORGEHEN





VORGEHEN – Zur Entstehung des Berichts

Über zwei Jahre hinweg, zwischen September 2023 und September 2025, haben wir, Britta Maas und Katharina Würzberg aus dem Team des PopBoard NRW, mit 42 Popkultur-Akteur*innen aus 32 Initiativen, Vereinen oder ähnlichen Strukturen gesprochen. Die Gemeinsamkeit aller Gesprächspartner*innen liegt in ihrem Wirken in und für lokale Pop-Strukturen vor Ort, in ehrenamtlicher oder teilweise ehrenamtlicher Tätigkeit. Bei der Auswahl der interviewten Initiativen achteten wir darauf, insbesondere Menschen außerhalb von Großstädten mit mehr als 500 000 Einwohner*innen anzufragen und Initiativen aus allen Kulturregionen zu berücksichtigen. Die konkreten Kontakte ergaben sich aus schon vorhandenen Netzwerken, Empfehlungen sowie eigener Recherche. Wir sprachen mit Initiativen, die Kulturorte betreiben, regelmäßig Konzerte oder Festivals veranstalten und lokale Popkultur-Netzwerke fördern und beleben sowie mit sozio- und jugendkulturellen Orten mit Pop-Bezug. An dieser Stelle ist zusätzlich zu erwähnen, dass die Gespräche ausschließlich mit Vertreter*innen von Initiativen und Vereinen stattfanden, die einen Großteil ihrer Aktivitäten erfolgreich umsetzen können. Das bedeutet, dass Projekte, die aufgrund unterschiedlicher Faktoren gescheitert sind, keine Berücksichtigung fanden.

Die interviewten Initiativen-Vertreter*innen stammen aus folgenden Orten, gegliedert nach Kulturregionen (für die Übersicht der Initiativen s. Kapitel V):

- **Südwestfalen:** Grevenbrück, Kirchhundem-Silberg, Lüdenscheid, Olpe, Siegen
- **Ruhrgebiet:** Gelsenkirchen, Hagen, Haltern am See
- **Rheinschiene:** Bonn, Frechen, Sankt Augustin
- **Hellweg:** Kamen, Lippstadt, Soest
- **Ostwestfalen-Lippe:** Brakel-Hembsen, Langenberg, Paderborn
- **Aachen:** Aachen
- **Münsterland:** Ahaus, Ahlen, Ibbenbüren, Münster
- **Niederrhein:** Hamminkeln, Mönchengladbach, Neuss
- **Sauerland:** Arnsberg
- **Bergisches Land:** Gummersbach, Haan, Solingen

Die Gespräche fanden online statt und dauerten in der Regel etwa eine Stunde. Sie folgten festgelegten Leitfragen sowie individuellen Rückfragen und beinhalteten Themen, die die Initiativen ins Gespräch einbrachten. Die ersten drei Pilot-Gespräche (2023) waren als Gesprächsrunden konzipiert, zu denen jeweils drei Initiativen aus einer Kulturregion eingeladen wurden. Es folgten Einzelgespräche (2024, 2025) mit jeweils einer Initiative bzw. mehreren Vertreter*innen einer Initiative, um detaillierte Rückfragen stellen zu können und mehr Zeit für die einzelnen Vertreter*innen zur Verfügung zu haben.

Alle Gespräche wurden aufgezeichnet und transkribiert und die Aussagen anhand der übergeordneten Themen und Fragestellungen geclustert. Im vorliegenden Bericht werden die zentralen Aussagen nach vier Themenfeldern gegliedert: (1) Selbstverständnis und Motivation, (2) Beziehungen und Netzwerke, (3) Herausforderungen und Bedarfe sowie (4) Förderung und Finanzierung.

ERGEBNISSE

SELBSTVERSTÄNDNIS & MOTIVATION





ERGEBNISSE

1. WAS TREIBT EUCH AN?

Selbstverständnis und Motivation

In Nordrhein-Westfalen engagieren sich rund 8,5 Millionen über 18-Jährige ehrenamtlich, davon etwa 16 Prozent im Bereich der Kultur, Kunst und Musik.¹ Der Antrieb und die Motivation für das Ehrenamt sind so vielfältig und individuell wie die Menschen selbst. Die Frage danach generiert oft Antworten, die aussagekräftige Einblicke in die (pop-)kulturellen Strukturen vor Ort geben, aber auch regionsübergreifende, strukturelle Phänomene sichtbar machen.

So ließen sich auch in den Gesprächen mit den Vertreter*innen der Popkultur-Initiativen aus NRW vielfältige und gleichzeitig wiederkehrende Motivationsfaktoren erkennen. Sowohl intrinsische, also aus den Menschen selbst kommende, als auch extrinsische, von außen wirkende Faktoren spielen eine Rolle.

Zentral für die **intrinsische Motivation** ist für viele der interviewten Personen die Liebe zur Musik, zur Popkultur und zum Veranstalten von Konzerten, der Spaß an der Arbeit sowie die Begeisterung und Leidenschaft für alles, was damit zusammenhängt. Oft sind die Akteur*innen selbst auch Musiker*innen; sie sind Teil der regionalen Musikszene oder auch abseits des Ehrenamts beruflich im Bereich der Popkultur und Musik unterwegs, z. B. als Musiker*in, Musiklehrer*in, Kulturpädagog*in, Veranstalter*in, Labelbetreiber*in oder Künstler*in. Antrieb erhalten die Interviewpartner*innen auch aus der Zusammenarbeit mit Gleichgesinnten, wenn sie gemeinsam ein Projekt, z. B. ein Konzert oder Festival, umsetzen und eine gemeinsame Vision verfolgen – entweder in schon vorhandenen Freund*innen-Gruppen oder neu entstehenden Verbindungen. Das daraus wachsende Gemeinschaftsgefühl schafft Motivation, die weit über die Sache selbst hinausgeht. Gleichzeitig werden die Vertreter*innen vom Gefühl der Selbstwirksamkeit getragen: Am Ende eines Abends oder eines Wochenendes zu sehen, was sie gemeinsam geschaffen haben und was das zum Beispiel bei einem Konzertpublikum bewirkt hat, erfüllt sie.

Die dargestellten intrinsischen Faktoren werden durch **extrinsische** ergänzt. Der Antrieb entsteht hierbei oft als Reaktion auf wahrgenommene Missstände und Mängel, aber auch auf Potenziale und Gestaltungsräume.

Ein sehr häufig genannter extrinsischer Motivationsfaktor ist der grundlegende Wunsch nach Popkultur-Angeboten vor Ort als Reaktion auf Schließungen und Reduzierung in Vergangenheit vorhandener oder die generelle Abwesenheit derartiger Möglichkeiten. Immer wieder wird in diesem Zusammenhang auch das Schaffen von zugänglichen und nachhaltigen Kulturangeboten für alle genannt, also mit geringen Eintrittspreisen oder kostenfreiem Zugang, mit niederschwelliger Ansprache sowie für ein diverses und altersübergreifendes Publikum. So wollen die Initiativen einen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenleben vor Ort, in der Region und darüber hinaus leisten. Sie wollen einen Ort schaffen, an dem unterschiedliche

1) <https://www.ehrenamtatlas.de/index.html>

Menschen zusammenkommen, sich austauschen sowie Platz und Zugehörigkeit vor Ort finden. Nicht zuletzt spielt der Wunsch einer kulturellen Diversifizierung eine große Rolle für die Motivation. Die Vertreter*innen der Initiativen möchten Kulturangebote schaffen, die z. B. bekannte Künstler*innen in Gebiete außerhalb der Metropolregionen bringen, die neue Orte als Konzertorte erschließen, die vermehrt FLINTA*-Künstler*innen präsentieren oder generell eine Alternative zu kommerziellen Angeboten oder traditionellen Veranstaltungen wie Schützenfesten bieten.

Michael Plügge (Beautiful Noise Siegen e. V., Siegen)



Es ist schade, dass 'ne Stadt wie Siegen mit 100 000 Einwohner*innen mit einem Einzugsgebiet Kreis Siegen-Wittgenstein mit 200 000 Einwohner*innen, 'ner Uni mit, ich glaub, 14 000 oder 15 000 Studierenden, da nichts geht. Wir machen Programm nur mit Künstlerinnen oder Female-Fronted-Bands, weil wir festgestellt haben, dass in Deutschland die Festivalkultur eine Männerdomäne ist. In anderen Ländern ist das schon ein bisschen anders.

Ebenfalls oft als Antrieb genannt wird der Wunsch, aufstrebende Musiker*innen und Musiker*innen aus der Region zu fördern. Sie wollen ihnen Plattformen bieten, um sich zu präsentieren, erste Bühnenerfahrungen zu sammeln oder schlicht an ihren Heimatorten aufzutreten. Neben Nachwuchsmusiker*innen sammeln auch Nachwuchs-Techniker*innen oder -Veranstalter*innen an diesen Orten ihre ersten Praxiserfahrungen. Einige Initiativen sind auch beratend tätig und bieten z. B. Workshops an, verwalten Proberäume oder sorgen für die Vernetzung der Szene-Akteur*innen untereinander. Diese Vernetzung sowie den Zusammenschluss zur gemeinsamen Interessenvertretung nennen ebenfalls viele Initiativen als Antrieb. Hier spielt sowohl die Vernetzung von Musiker*innen untereinander als auch die von verschiedenen Popkultur-Akteur*innen, Veranstalter*innen oder Spielorten eine Rolle.

Neben Mängeln und Leerstellen werden auch vorhandene Gestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten als Motivationsgründe genannt: leerstehende, ungenutzte Räume, schon vorhandene Infrastruktur für Veranstaltungen, unbesetzte kulturelle Felder oder die Freiheit, verschiedene Sachen einfach ausprobieren und so auch zur Entwicklung einer Stadt oder eines Ortes beitragen zu können.

Bestätigung für ihren Einsatz erhalten viele Initiativen-Vertreter*innen schließlich über das positive Feedback, das wiederum als Motivationsfaktor von zentraler Bedeutung ist. Die motivierenden Rückmeldungen erhalten die Initiativen meist von Nutzer*innen ihrer Angebote, also dem Publikum, von Mitgestalter*innen und Künstler*innen.

Eva Vehring (Sperenzken Open Air, Ahaus)



Wir dürfen dort quasi machen, was wir wollen, und haben sehr viele Freiheiten in unserem Bereich der Liegewiese. Man fährt einfach auf die Freibad-Liegewiese, wo sonst die Leute liegen, und dann läuft die erste Musik. Und wenn der erste Soundcheck läuft, dann kriegt man Gänsehaut und dann ist das ja alles anders. [...] Und dann zu sehen, wie glücklich die Leute sind und wie toll die hier ein Wochenende verbringen können, das finde ich super.

Benjamin Vitt (Waldmeister e. V., Solingen)



Mich treibt vor allem an, dass in Solingen die Kultur immer weiter ausstirbt. Wir sagen, es ist ein kulturelles Brachland. Für mich ist einfach wichtig, für jemanden wie meinen zehn Jahre jüngeren Bruder oder auch andere Leute in Solingen einen Ort zu erhalten und zu schaffen, wo man hingehen kann, wo man sich gut fühlen kann, wo man akzeptiert wird, wie man ist – außer man ist rechts oder in irgendeiner Weise faschistisch, selbstverständlich. Einfach einen Ort für die Leute zu machen, an dem sie gerne sind.

Alexander Lange (Waldmeister e. V., Solingen)



Wir sind ein kulturelles Selbstversorgungsamt, wo alle Mitglieder Veranstaltungen machen können, sodass wir ein ganz kunterbuntes Programm haben. So kommen hier Menschen von 18 bis über 80 zusammen. Das macht sehr viel Spaß. [...] Jedes Mitglied hat das Recht, hier 'ne Veranstaltung zu machen. Wenn die Person es noch nie gemacht hat, bekommt sie von uns Unterstützung.

ERGEBNISSE

BEZIEHUNGEN & NETZWERKE





ERGEBNISSE

2. WIE UND MIT WEM ARBEITET IHR ZUSAMMEN?

Beziehungen und Netzwerke

Popkultur-Arbeit vor Ort ist eingebettet in ein breites Netzwerk aus Akteur*innen und oft abhängig von Beziehungen zu kommunaler Verwaltung und Politik, zur eigenen Szene oder in andere gesellschaftliche Bereiche, teilweise auch über die lokale Ebene hinaus. Die Ausgestaltung dieser Beziehungen bestimmt auch darüber, in welcher Form und in welchem Umfang Angebote umgesetzt werden können, wie sich die Gestalter*innen dabei fühlen und wozu sie ehrenamtlich bereit sind.

Zentral bei der Umsetzung von Angeboten im kulturellen und speziell popkulturellen Bereich sind das Verhältnis der Akteur*innen zu der entsprechenden **kommunalen Verwaltung und Politik**, die Unterstützung, die von dieser Seite ausgeht, sowie die Qualität der Zusammenarbeit. Gesprächsübergreifend konnten wir feststellen, dass dieser Kontakt und damit zusammenhängend die Art und der Umfang der Zusammenarbeit sehr stark personenabhängig ist. Das heißt, wer aktuell z. B. im Kulturstadtrat oder der kommunalen Kulturverwaltung tätig ist oder ob es überhaupt eine für den Bereich zuständige Person gibt, bestimmt darüber, ob und wie Aktivitäten von Initiativen vor Ort unterstützt werden, sei es finanziell, strukturell oder politisch. In diesem Zusammenhang betonen die interviewten Vertreter*innen der Initiativen auch die Wichtigkeit des direkten und persönlichen Kontakts zur örtlichen Kulturverwaltung. In manchen Fällen gibt es allerdings keine zuständige Ansprechperson oder die kommunale Verwaltung und Politik hat nur wenig Bezug zur Szene. In der Folge fühlen einige Initiativen sich und ihre Arbeit nicht gesehen und wertgeschätzt. In diesem Kontext wird von manchen interviewten Personen auch die teils schwierige Zusammenarbeit mit zuständigen Ordnungsämtern genannt. Zum von einigen Initiativen geäußerten Wunsch nach mehr Wertschätzung und aktiver Kooperation gehört deshalb auch der Wunsch nach Transparenz, offener Kommunikation und Vermittlungsarbeit zwischen den kommunalen Ämtern (z. B. Kulturstadtrat und Ordnungsamt) und der Szene.

Als möglicher Grund für angespannte Verhältnisse zwischen Szene sowie zuständigen Behörden und Politik wird immer wieder das fehlende Verständnis der Verwaltung und Politik für die Mechanismen und Parameter von Popkultur angeführt. Dazu gehören unter anderem die wirtschaftliche Relevanz von Popkultur, die Notwendigkeit des Schaffens von Möglichkeiten und tatsächlichen Räumen, um eine Szene entwickeln zu können, sowie die angemessene Entlohnung von Künstler*innen. Darüber hinaus werden teilweise kommerzielle Akteur*innen von der Stadt beauftragt, Angebote zu schaffen, die die lokale Szene außer Acht lassen.

In sehr vielen Fällen werden die Beziehungen zwischen Szene, kommunaler Verwaltung und Politik jedoch als gut beschrieben. Festgemacht wird das beispielsweise an finanzieller, politischer und struktureller Unterstützung sowie Anerkennung für die Initiativen und ihre Aktivitäten. So werden manche Initiativen auch mit Anliegen und Anfragen von der kommunalen

Verwaltung kontaktiert, z. B. wenn es um die Kuration von Bühnen bei Stadtfeiern oder Vernetzungsaktivitäten geht. Einige Gesprächspartner*innen betonen allerdings auch die Wichtigkeit ihrer inhaltlichen und zum Teil auch finanziellen Unabhängigkeit von städtischen Strukturen.



Lenn Barkey (abseite e. V., Lippstadt)

Dass wir so gut mit dem Kulturstadtrat klarkommen, liegt an den fünf Menschen, die da arbeiten. [...] Die unterstützen uns so sehr, dass sie sich im ersten Jahr tatsächlich bei uns gemeldet haben – nicht andersherum. Wir waren der naiven Überzeugung, dass das, was wir machen wollen, zu schräg sei, weil es in Lippstadt zu der Zeit ansonsten nichts Vergleichbares gab. Auf jeden Fall haben sie sich bei uns gemeldet und uns gefragt, warum wir keinen Förderantrag stellen.

Beziehungen und Netzwerke bestehen auch **innerhalb der eigenen Kultur- und Musikszene**. Fast alle interviewten Initiativen stellen die Bedeutung von diesen Netzwerken innerhalb der Stadt oder lokalen Szene heraus. Hierbei geht es um gemeinsame Interessenvertretung und Außenwahrnehmung sowie um inhaltlichen sowie künstlerischen Austausch, z. B. über Bandaustausch, gemeinsame Veranstaltungskooperationen oder Berichterstattung. Hinzu kommen die gemeinsame Organisation in Dachverbänden, der Verleih und Austausch von Equipment, z. B. Technik und Instrumenten, die Abstimmung bei der terminlichen Veranstaltungsplanung, die gemeinsame Nutzung von Orten oder die gegenseitige Unterstützung mit personellen Kapazitäten.

Insbesondere innerhalb der Popmusikszene und bei Akteur*innen, die stärker professionalisiert sind, spielen auch überregionale Kontakte eine wichtige Rolle, z. B. zu anderen Festivals, Musikblogs oder zu überregionalen Netzwerken. Einzelne Akteur*innen sind außerdem Teil mehrerer Netzwerke, da sie mehr als eine Tätigkeit ausüben und z. B. als Musiklehrer*in, Proberaum-Betreiber*in und Veranstalter*in, als Labelbetreiber*in und Kulturortbetreiber*in oder als Musiker*in und Veranstalter*in aktiv sind. Bei manchen Initiativen-Vertreter*innen hat die Zeit der Corona-Pandemie zu mehr Vernetzung geführt. Andere Initiativen berichten vom Wunsch nach mehr überregionaler Vernetzung oder weniger Nebeneinander auf lokaler Ebene.

Ursula Eichert (Club 574 Kulturgesellschaft e. V., Olpe)



Manchmal habe ich den Eindruck, dass der Wert der Sache, die wir da tun, nicht wirklich gesehen wird. Was das eigentlich wirklich für 'ne Bedeutung für die Region hat. Das ist, glaube ich, bei manchen noch nicht so ganz angekommen. [...] Und wir bleiben natürlich dran! Verwaltung und Politik sollten sich fragen, was es auch von ihrer Seite braucht, um zu ermöglichen, dass es eine Rockbühne gibt – oder generell eine Bühne, auf der heimische Künstler*innen auftreten können und alternative Kultur ihren festen Platz hat.

Über die eigene Popkultur- und Musikszene hinaus bestehen bei vielen interviewten Initiativen auch Verbindungen **in andere gesellschaftliche Bereiche**, z. B. in die Jugend- und Bildungsarbeit, zu Vereinen und Initiativen aus anderen kulturellen und gesellschaftlichen Akteur*innen wie Sportvereinen, Pfadfindern oder Feuerwehr sowie zu lokalen Unternehmen und Firmen. Letztere unterstützen die Initiativen dann häufig auch mit Sach- und Geldspenden sowie Sponsoring: Es gibt Technikfirmen, die ihre Technik vergünstigt oder kostenfrei verleihen, Energieversorger, die Stromgeneratoren bereitstellen, oder lokale Handwerksbetriebe, die Baumaterial oder Arbeitskraft spenden. Solche Netzwerke gehen also nicht nur mit gesellschaftlichem Austausch und lokaler Zusammenarbeit einher, sondern auch mit wirtschaftlichen Benefits. Aber auch in die andere Richtung erfolgt Unterstützung: So stellen die interviewten Initiativen z. B. eigenes Equipment wie Bühnenteile oder Technik auch anderen Vereinen zur Verfügung.

Christian Wilke (Connect Paderborn e. V., Paderborn)



Ich würde mir wünschen, dass man irgendwie in bestimmten Situationen auch mal Deals findet zwischen Ordnungsamt/ Verwaltung, den Veranstaltenden und den Anwohner*innen. Aber das erfordert natürlich eine Kommunikationsleistung.

ERGEBNISSE

HERAUSFORDERUNGEN & BEDARFE





ERGEBNISSE

3. WAS ERSCHWERT EURE ARBEIT?

Herausforderungen und Bedarfe

Um die Situation der interviewten Initiativen, Vereine und Akteur*innen aus dem Bereich der Popkultur in Nordrhein-Westfalen bestmöglich darstellen zu können, haben wir in den Gesprächen nach konkreten Herausforderungen und Bedarfen gefragt. Dabei ging es nicht nur um die Schilderung von Problemen, sondern vielmehr um die verschiedenen Dimensionen der Arbeit und das Abbilden der Rahmenbedingungen, unter welchen die Akteur*innen tätig sind.

Ein Großteil der Menschen, mit denen wir gesprochen haben, arbeitet komplett ehrenamtlich, manche Initiativen-Vertreter*innen engagieren sich in dem Beruf, den sie in Festanstellung ausüben, zusätzlich ehrenamtlich. Mit dem **Ehrenamt** gehen oftmals Gestaltungsfreiheit und Unabhängigkeit einher, häufig aber bringt es auch einige Herausforderungen mit sich. Die Umsetzung des Angebots wie eines Konzerts ist beispielsweise stark abhängig von personellen, zeitlichen und ehrenamtlichen Kapazitäten, die neben der jeweiligen Lohn- und Carearbeit zur Verfügung stehen müssen. Der zeitliche Umfang des ehrenamtlichen Engagements reicht bei den interviewten Personen von wenigen Stunden pro Woche bis zu einer Teilzeitstelle. Einige Vertreter*innen nutzen zur Umsetzung größerer Veranstaltungen Urlaubstage aus ihren regulären Anstellungen, andere wiederum berichten von einer Reduzierung ihrer ehrenamtlichen Aktivitäten und Angebote aufgrund fehlender zeitlicher Ressourcen.

Damit einher geht auch die Abhängigkeit der Angebote von einzelnen Personen. Oft leisten die jeweiligen Verantwortungsträger*innen einen großen Teil der Arbeit oder verfügen über das notwendige Netzwerk und Know-how, um entsprechende Angebote umzusetzen. In der Folge kann auch das Fortbestehen einer Initiative und ihrer Angebote in Gefahr geraten, sollten ebendiese Verantwortlichen aus ihrer Tätigkeit ausscheiden. Einige Gesprächspartner*innen berichten in diesem Zusammenhang auch von der Schwierigkeit, neue Mitglieder bzw. Mitstreiter*innen im ehrenamtlichen Bereich zu finden. Ein Phänomen, das zu dieser Tatsache beiträgt, wie in den Gesprächen deutlich wird: An Orten abseits der Metropolregionen fehlt es oftmals an Engagierten im Bereich der Anfang-20- bis Anfang-30-Jährigen. Auf der anderen Seite zeichnen sich diese Orte häufig durch eine im Vergleich geringe Fluktuation aus – das heißt, die Menschen, die außerhalb von Metropolregionen leben, leben dort oftmals über einen längeren Zeitraum.

Über alle Gespräche hinweg bestätigte sich unser Eindruck, dass die Tätigkeit im Ehrenamt eine starke Überzeugung und teilweise „Aufopferung“ für die Sache erfordert. Durch Hürden und Hindernisse sowie fehlende Wertschätzung kann sie jedoch auch zu Frust und Resignation führen.

Herausforderungen für die Arbeit der interviewten Initiativen birgt auch das Thema **Räume**: Viele Orte und Gegenden sehen sich mit Schließungen und dem Mangel an Veranstaltungsorten und Proberäumen oder einschränkenden

behördlichen Auflagen konfrontiert. Das spiegelt sich nicht nur in den unter III.1. beschriebenen extrinsischen Motivationsfaktoren der Akteur*innen, sondern führt auch zu ganz realen Problemen: Genannt werden von den Initiativen-Vertreter*innen der Mangel an geeigneten Orten für eigene Veranstaltungen und an Proberäumen für die örtliche Szene. Sie thematisieren die generelle Abwesenheit von Live- und Popkultur-Orten, wie es sie für den Aufbau und den Erhalt einer entsprechenden Szene braucht. Wenn Räume vorhanden sind, geht deren Nutzung häufig mit teilweise einschränkenden Auflagen einher. Diese können die Lautstärke betreffen oder die Nutzbarkeit für kulturelle Veranstaltungen aufgrund von Bebauungsplänen. Zusätzlich besteht Ungewissheit ob nicht möglicher langfristiger Planung mit vorhandenen Orten und Angeboten infolge von nicht dauerhaft angelegten Nutzungsvereinbarungen. In Gebieten außerhalb der Metropolregionen wird außerdem die fehlende Mobilität aufgrund von unzureichend ausgebautem öffentlichen Nahverkehr als Einschränkung gerade für junge Menschen genannt.

Diese Einschränkungen wirken sich auch auf die Entstehung und Entfaltung einer jungen Popkultur-Szene aus. Viele Initiativen-Vertreter*innen berichten von einem **Mangel an Nachwuchsmusiker*innen** und Bands in ihrer Region. In den stärker von Abwanderung geprägten Gebieten wird das vorwiegend auf die entstehende Alterslücke zurückgeführt, regionsunabhängig aber auch auf fehlende Angebote in der Schule sowie die „Live-Lücke“, die durch die Corona-Pandemie entstanden ist. Ganz generell, also unabhängig von Alter und Region, haben viele Gesprächspartner*innen das Gefühl, dass die Entstehung neuer Live-Band-Projekte abnimmt.

Ein weiterer Komplex an Herausforderungen entsteht durch **konkurrierende Angebote und eine geänderte Nachfrage** an den Aktivitäten mancher Initiativen. Konkurrenz wird häufig durch das niedrighschwellige Angebot von Veranstaltungen mit Partymusik oder anderen kommerziellen Musikveranstaltungen erzeugt. Hinzu kommt die generelle Veränderung des Ausgehverhaltens vieler Menschen. Bei einigen der interviewten Initiativen äußert sich das in einer geringeren Wahrnehmung sowie Wertschätzung von Live-Veranstaltungen und damit einhergehend in abnehmenden Publikumszahlen, insbesondere mit Blick auf junge Gäst*innen. In diesem Zusammenhang wird auch die generelle Entwicklung genannt, dass Tickets immer später gekauft werden. Das stellt die Initiativen wiederum vor finanzielle und wirtschaftliche Herausforderungen.

Denn obwohl sie nicht kommerziell und zum größten Teil ehrenamtlich agieren, können sich die interviewten Initiativen den wirtschaftlichen Verwertungslogiken nicht entziehen. **Fehlendes Geld, finanzieller Druck und wirtschaftliches Risiko** werden von einigen Vertreter*innen als große Herausforderungen genannt. So sind sie aufgrund von fehlenden finanziellen Mitteln z. B. nicht immer in der Lage, faire Künstler*innen-Gagen – auch im Sinne der eingeführten Honorar-Untergrenzen – zu zahlen oder

Karsten Bentlage (K*Buff, Neuss)



Und dann war schnell klar, wenn wir das nicht selber machen, macht es niemand. [...] Wir mischen uns in die lokale Politik ein, soweit es geht, und sehen uns als Förderverein für Kleinkunst und Subkultur. [...] Und ja, da braucht man halt die Power von so Leuten, die Bock haben, um selber etwas aufrechtzuerhalten oder wieder aufzubauen.

Markus Missbrandt (WareHouseStage e. V./gigbox e. V., Gummersbach)



Also, was hier tatsächlich fehlt, ist meiner Meinung nach ein Ort, den man bespielen kann, wo vielleicht jedes Wochenende was los sein könnte – ein Club mit 150er-, 200er-Kapazität, eine kleine Infrastruktur mit vernünftigen Toiletten, wo man nicht durch die Teeküche gehen muss, und wo es vielleicht auch die Möglichkeit gibt, sich einfach bei einem Getränk zu treffen und zusammen zu sitzen.

Lenn Barkey (abseite e. V., Lippstadt)



Aber es gibt hier wenige, ich sag mal, 20-Jährige, die sich mit 'nem Schlagzeug oder 'ner Gitarre in 'ne Garage stellen und spielen. Wenn, dann wären wir wahrscheinlich die ersten, die sie buchen würden, aber das ist aktuell leider schwierig.

Theo Heming (Bürgerzentrum Schuhfabrik e. V., Ahlen)



Früher konnte man mit Fug und Recht von einer jungen Musiker*innen-Szene hier in Ahlen sprechen, wo du auch sicher warst, dass dann da 30 bis 40 Leute zum Konzert zusammenkamen. Heute kommen da, wenn du Glück hast, pro Band fünf bis zehn Leute zusammen.

Eva Vehring (Sperenzken Open Air, Ahaus)



Und das macht's schwierig, weil es ist ja immer noch dein Hobby und es soll ja Spaß machen, aber wenn man sich immer sorgen muss. Geht das? Und kriegt man es hin? Und reichen die Finanzen? Wir waren schon mal kurz vor einer Insolvenz, weil wir nicht die Einnahmen generieren konnten, die wir gebraucht hätten. Und das brauche ich nicht noch mal, so in der Freizeit.

Sarah Rissel (HIER IST NICHT DA e. V., Gelsenkirchen)



Das ist dann auch irgendwie sehr unangenehm, wenn man den Leuten dann sagt, ja O. K., ich kann dir heute Abend 200 Euro zahlen. Und 200 Euro tun uns dann schon sehr, sehr, sehr doll weh, weil wir auch gar nicht wissen, wo wir die eigentlich hernehmen sollen. Auf der anderen Seite ist es für die Band natürlich auch irgendwie lächerlich.

Kai Greupner (Hembser Kulturverein e. V., Brakel)



Dadurch, dass nicht ganz so viele Menschen kamen, wie wir gehofft hatten – letztes Jahr waren es knapp 350 Besucher –, merkte man schon, dass unsere Einnahmen etwas zurückgingen. Unser Kassierer sagte dann, dass wir das ohne Förderung vielleicht noch zwei weitere Male so machen könnten, danach wäre Feierabend.

Steffen Ruwe (Pink Pop e. V./Jugendkulturzentrum Scheune, Ibbenbüren)



Das Thema Finanzen ist schon eines der heftigsten Probleme, wo wir echt immer kreativ werden müssen. Also das beste Beispiel ist eigentlich: Wir haben jetzt am Freitag ein Konzert und bis gestern wusste ich noch nicht so richtig, wie ich das Wechselgeld zusammensuchen sollte, weil zu dem Zeitpunkt nicht genug Geld auf dem Konto war.

die „Attraktivität“ des Angebots zu erhöhen, was die Publikumszahlen anheben könnte, aber mit höheren Kosten verbunden wäre. Hinzu kommt die mentale Belastung, die aus dem Druck resultiert, finanziell ausgeglichen zu arbeiten. Verschärft wird die Situation teilweise durch steigende Kosten z. B. für Technik. Viele Gesprächspartner*innen wollen außerdem ein Kulturprogramm für alle schaffen und daher zugängliche, also bezahlbare Ticketpreise anbieten. In diesem Zusammenhang betonen viele Vertreter*innen die Notwendigkeit von Förderung und insbesondere niederschwelliger Förderung, worauf unter III.4. detailliert eingegangen wird. Zusätzlich besteht der Wunsch nach andersartiger finanzieller Hilfe, z. B. durch weitere Steuererleichterungen oder geringere GEMA-Kosten für gemeinnützige Aktivitäten.

Die bereits angeführte teilweise **fehlende Wertschätzung, Unterstützung und Verantwortung** durch die lokale Politik und Verwaltung wird von den Initiativen-Vertreter*innen ebenfalls als Herausforderung beschrieben. Als Zeichen mangelnder Verantwortung werden beispielsweise unbesetzte Stellen in der städtischen Kulturarbeit genannt.

Zu den Faktoren, die von außen herausfordernd auf die Initiativen wirken, kommen Herausforderungen von innen hinzu, z. B. Themen der Vereinsgründung, die für die Arbeit der Initiativen essentiell sind, oder Themen innerhalb der eigenen Vereinsstruktur wie die inhaltliche Ausrichtung oder das Mitgliedermanagement. In diesem Kontext äußern einige Initiativen den **Bedarf an Informationsvermittlung** und Wissenstransfer von außen zu Feldern wie GEMA, Steuern oder Veranstaltungsplanung, was nicht zuletzt neuen Initiativen bei ihren ersten Schritten helfen könnte.

ERGEBNISSE

FÖRDERUNG & FINANZIERUNG

KÖNTGES

VIERTEL

MEIN KÖRPER MEINE GRENZE

ATTER

GRUPPENAUSSTELLUNG

5.-29. November 2025

REISEFÜHRUNG DER GASSE

ZEREMONIE & SPECTAKEL

Verborgene Lichter



DAS KÖNTGES IST RAUM FÜR NACHBARSCHAFT

Wir laden alle Freundinnen und Freunde unserer schönen Altstadt ein ins Köntges zusammenzukommen!

Das Köntges bietet Platz um zu verweilen, zu lernen, gemeinsam zu arbeiten, sich auszutauschen, zu haben und zu erschaffen, was in noch mehr.

... Austausch & Köntges - einem ... se Nachbar ... ist.



ERGEBNISSE

4. WELCHE ROLLE SPIELEN FÖRDERGELDER?

Förderung und Finanzierung

Die Lage der Kulturförderung ist angespannt. So nahm das Thema Förderung und Finanzierung auch in den Gesprächen mit den Popkultur-Initiativen viel Raum ein. Festgemacht werden konnten verschiedene Probleme: die Abhängigkeit von Fördergeldern generell, die für viele Gesprächspartner*innen nicht realisierbaren Förderbedingungen und -strukturen sowie inhaltliche und finanzielle Förderlücken.

Wie bereits in III.3. angeschnitten, berichten fast alle Gesprächspartner*innen von einer Art der **Abhängigkeit von Fördergeldern**, wenn es um die Umsetzung ihrer Angebote geht. Ohne Fördergelder könnte ein Großteil ihrer Aktivitäten nicht stattfinden. Als wichtige und zugängliche Förderquellen werden auf Landesebene create music NRW sowie auf regionaler Ebene örtliche Sparkassen oder Volksbanken genannt.

Die Bereitstellung von Fördergeldern ist für die interviewten Initiativen grundsätzlich wichtig für die Realisierung von Veranstaltungen und Aktivitäten. Darüber hinaus ist sie aber auch relevant für eine diverse und attraktive Gestaltung des Programms, für eine faire Entlohnung von Künstler*innen, für die Zugänglichkeit durch niedrige Ticketpreise, für die Konkurrenzfähigkeit mit anderen zum Teil kommerziellen Angeboten sowie für die Verstärkung der Aktivitäten und somit für den nachhaltigen Aufbau von Strukturen und einer Szene.

Bei zeitlich befristeten Projektförderungen besteht für viele Interviewpartner*innen immer auch die Unsicherheit hinsichtlich der Langfristigkeit ihres Planungshorizonts. Manche Initiativen äußern den Wunsch nach einer strukturellen Förderung, andere berichten in diesem Zusammenhang von ihren Bemühungen, möglichst nicht in eine Abhängigkeit zu geraten – insbesondere von stetigen, aber trotzdem mit Unsicherheit verbundenen Förderungen –, und damit einhergehend auch einer möglichen inhaltlichen Beeinflussung von außen entgegenzuwirken.

In den Gesprächen werden auch immer wieder die für viele **nicht realisierbaren Förderbedingungen und -strukturen** thematisiert. Zu den aus Sicht der interviewten Initiativen limitierenden Faktoren in der Förderstruktur zählen zum Beispiel die Tatsachen, dass mit vielen Projekten erst zum Zeitpunkt der Bewilligung begonnen werden kann oder dass es feste Förderfristen gibt, die nicht mit den individuellen Zeitplänen der Akteur*innen und ihrer Aktivitäten zusammenpassen. Als hinderlich wird auch beschrieben, dass Anträge oft mit großen Vorlaufzeiten verbunden sind und dass sich die Antragstellung sowie die abschließende Abrechnung einer Förderung sehr zeitintensiv und aufwändig gestalten.

Insbesondere für ehrenamtliche Initiativen steht dieser Aufwand selten im Verhältnis zur Höhe der beantragten Förderungen bzw. der realistischen Möglichkeit eines abgelehnten Antrags. Deshalb entscheiden sich einige

Vertreter*innen nach eigenen Angaben bewusst gegen eine Antragstellung; andere berichten von einer Hemmschwelle, überhaupt öffentliche Mittel zu beantragen. Teilweise bemängeln die interviewten Initiativen den fehlenden Zugang zu Information sowie fehlende Kontaktmöglichkeiten einer Förderstelle. Sie wünschen sich deshalb einen insgesamt leichteren Zugang zu Fördermitteln, beispielsweise durch die Möglichkeit, Anträge kurzfristig zu stellen, und eine einfachere Gestaltung von Förderanträgen.

Einige Initiativen berichten darüber hinaus von **inhaltlichen Förderlücken**. So finden manche kein passendes Förderangebot für ihre Vorhaben oder eignen sich formal nicht für existierende Programme. Eine Förderung durch das nationale Förderprogramm der Initiative Musik ist zum Beispiel laut eigenen Angaben für einige Initiativen nicht möglich, da die Anforderungen an Anzahl oder Größe vorangegangener Veranstaltungen nicht erfüllt werden können. Beispielhaft wird auch die Förderung durch create music NRW genannt, die nur für ein Programm beantragt werden kann, das überwiegend aus Künstler*innen unter 27 Jahren besteht. Einige Initiativen äußern in den Gesprächen entsprechend den Wunsch nach kleineren (Einzel-)Förderungen für Veranstaltungen, unter anderem speziell für örtliche oder genrespezifische Nischen.

Zu den inhaltlichen Lücken kommen in der Wahrnehmung der interviewten Initiativen auch **strukturelle und finanzielle Lücken in der Förderlandschaft**. Auf kommunaler Ebene lässt die wirtschaftliche Situation der jeweiligen Stadt oder Gemeinde oft keine oder keine zusätzlichen Förderungen zu; einige Kommunen befinden sich in einer Haushaltssicherung oder haben aufgrund ihrer Größe kein umfangreiches Kulturförderbudget zur Verfügung. Wie unter III.2. beschrieben, wird die Unterstützung als abhängig von der generellen Befürwortung durch die kommunale Verwaltung oder dem Verhältnis zu den zuständigen Ansprechpersonen und somit als von Kommune zu Kommune stark schwankend wahrgenommen. Unabhängig von der Förderebene sorgt laut den interviewten Initiativen-Vertreter*innen die generelle Überzeichnung vieler Förderprogramme für zahlreiche Absagen.

Michael Plügge (Beautiful Noise Siegen e. V., Siegen)



Ohne Fördergelder geht gar nichts, da bräuchten wir gar nichts machen. [...] Letztes Jahr haben wir mehr Veranstaltungen durchgeführt. Ich würde sagen, es waren 20 bis 30 Prozent, die nicht zustande kamen aufgrund von nicht genehmigten Fördergeldern oder Förderantragshürden oder wie auch immer. [...] Die Alternative, die wir hätten, wäre natürlich, einfach den Eintrittspreis um 5 Euro hochzusetzen. [...] Aber wir wollen ja eben nicht, dass ein Einzelkonzert in Siegen 23, 24 Euro kostet, sondern es soll bitte unter 20 sein. Unser Festival soll eben nicht 35 Euro kosten, sondern 25, weil wir eben nicht Köln sind und wir ein niederschwelliges Angebot haben wollen.

Klaus Sonnabend (KultStädte e. V., Lüdenscheid)



Jedes Jahr werden regelmäßige Förderungen immer mehr gekürzt, weil es Sinn und Zweck ist, dass sich wiederkehrende Events auf Dauer selbst tragen sollen. Was aber bei Kultur, je nachdem in welchem Genre man so plant, natürlich nicht immer der Fall ist. Das trägt sich nicht von selbst, das muss man einfach realistisch sehen. Das bedeutet, wenn Fördergelder wegfallen, dann fällt eben auch ein Stück Kultur weg.

Reiner Terwort (Rockbüro Haltern e. V., Haltern am See)



Man hat uns dann dort mitgeteilt, dass wir nicht in deren Raster reinpassen – nicht ländlich genug, nicht Ruhrgebiet genug, an irgendwas haperte es immer. Und ja, seitdem sind wir ein bisschen frustriert, was Fördertöpfe betrifft. [...] Und gerade wenn man sich die Fördervoraussetzung durchliest, hat man auch schon gar keine Lust mehr, weil man sich dann denkt, das hat ja eh keinen Sinn.

Jens Winterberg (Köntges, Mönchengladbach)



Der Fördertopf ist hier immer überzeichnet, oft mit einer sechsstelligen Summe. Also, Anträge kommen genug rein. [...] Zusätzlich rumort seit geraumer Zeit das Thema, dass die Stadt in die nächste Phase der Haushaltssicherung reinrutschen könnte. Seit 2018 war Gladbach da raus, die entsprechende Planung des kommunalen Haushalts wirkt sich daher auch auf die Kulturförderung aus. Besser wird es wohl erstmal nicht, aber hoffentlich auch nicht schlechter.

FAZIT & AUSBLICK



IV.

FAZIT UND AUSBLICK

Die Gespräche mit den 42 Popkultur-Akteur*innen aus 32 Initiativen liefern einen aufschlussreichen Einblick in die Pop-Strukturen Nordrhein-Westfalens. Verschiedene intrinsische und extrinsische Faktoren wirken als Antrieb für ihre Arbeit, und insbesondere die von außen wirkenden Komponenten wie der Mangel an Angeboten oder das Potenzial unbespielter Flächen lassen relevante Rückschlüsse ziehen auf die strukturellen Bedingungen vor Ort. Die Gestalter*innen sind in Netzwerkstrukturen eingebunden, die ihre Tätigkeiten beeinflussen. In diesem Zusammenhang spielen nicht zuletzt persönliche Verbindungen und Beziehungen sowie ihre jeweilige Ausprägung eine Rolle.

In ihren Aktivitäten stoßen die Initiativen auf diverse Herausforderungen in den Bereichen Ehrenamt, Mangel und Bedrohung von Räumen, Nachwuchsmangel, Konkurrenz und geänderte Nachfrage, finanzieller Druck, fehlende Unterstützung und Informationsvermittlung. Einen zentralen Bestandteil der Gespräche bildete außerdem das Thema Förderungen und Finanzierung: Die Initiativen beschreiben eine grundsätzliche Abhängigkeit von Fördergeldern und benennen für viele nicht realisierbare Förderbedingungen und -strukturen sowie inhaltliche und finanzielle Förderlücken.

Als Reaktion auf diese Gespräche und die aus ihnen gewonnenen Erkenntnisse konnten einige weiterführende Projekte angestoßen und umgesetzt werden. Im Rahmen des Projekts „Pop vor Ort“ weiteten wir mit einzelnen Initiativen die Gespräche aus und begleiteten konkrete Aktivitäten wie Konzerte, Festivals oder Workshops vor Ort. Auf diese Weise konnten wir direkte und vertiefte Einblicke in die jeweiligen örtlichen Strukturen erhalten. Seit 2025 werden diese Kooperationen durch die gleichnamige Video-Dokumentationsreihe ergänzt, die Veranstaltungen und Aktivitäten verschiedener Initiativen vor Ort begleitet. Durch die veröffentlichten Kurzdokus werden diese Initiativen auch über ihre regionalen Wirkungsfelder hinaus sichtbar.

Um die Vernetzung der Initiativen und Vereine untereinander voranzutreiben, organisierte das PopBoard NRW außerdem verschiedene Netzwerktreffen und Austauschrunden. Im Rahmen des Pilotvorhabens eines regionalen Roundtables wurden Vertreter*innen aus der Szene mit Vertreter*innen der jeweiligen Kulturverwaltung zusammengebracht, um den Austausch zu unterstützen.

Die Gespräche mit den Vertreter*innen der Initiativen und deren Auswertung halfen dem PopBoard NRW außerdem dabei, seine kulturpolitischen Forderungen und Positionen zu finden und zu formulieren.

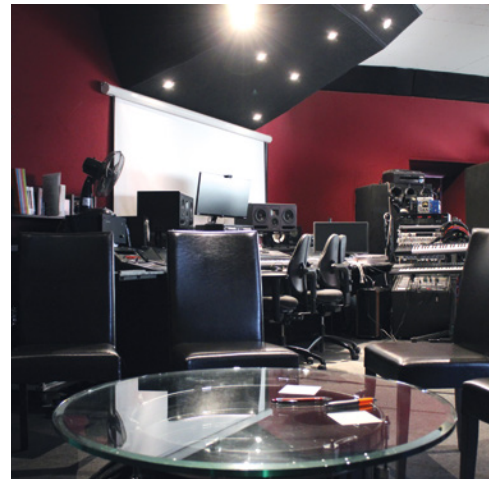
Die Erschließung kultureller Räume und unsere Zusammenarbeit mit Vereinen, Initiativen und weiteren Akteur*innen der lokal wirkenden Popkultur in Nordrhein-Westfalen wird auch in Zukunft fortgeführt. So soll die nordrhein-westfälische Popkultur-Szene an ihrer Wurzel geschützt und gestärkt sowie in ihrer gesellschaftlichen und Demokratie stärkenden Relevanz bewahrt werden.

ÜBERSICHT DER INITIATIVEN

Die folgende Übersicht zeigt die Initiativen, die im Rahmen der zwischen September 2023 und September 2025 geführten Gespräche interviewt wurden. Die Popszene in Nordrhein-Westfalen ist reich, vielfältig und über alle Kulturregionen des Bundeslandes verstreut. In der Pop-Map NRW² sind weitere Vereine und Initiativen erfasst.



abseite e. V.
<https://abseite-festival.de/>
 Lippstadt, Hellweg
 © Dirk Koch



Audiofloor
<https://audiofloor.de/>
 Arnsberg, Sauerland
 © Audiofloor



Beautiful Noise Siegen e. V.
<http://www.beautiful-noise-siegen.de/>
 Siegen, Südwestfalen
 © Elisa Metz



BIS - Zentrum für offene Kulturarbeit e. V.
<https://www.bis-zentrum.de/>
 Mönchengladbach, Niederrhein
 © Udo Theurer

1) <https://karte.popboard.nrw/>



Bürgerzentrum Schuhfabrik e. V.

<https://www.schuhfabrik-ahlen.de/>
 Ahlen, Münsterland
 © Jens Höckelmann



Cheesecake Festival, Cheesecake Music e. V.

<https://www.cheesecake-festival.de/>
 Hamminkeln, Niederrhein
 © Sebastian Leiting, Blankshot Media



Club 574 Kulturgesellschaft e. V.

<https://club574.de/>
 Olpe, Südwestfalen
 © WIPPART



Connect Paderborn e. V.

<https://connectpaderborn.de/>
 Paderborn, Ostwestfalen-Lippe
 © Lukas Klik



gigbox e. V.

<https://www.instagram.com/gigboxlive/>
 Gummersbach, Bergisches Land
 © Photopoetry S. Hammes



HIER IST NICHT DA e. V.

<https://hieristnichtda.de/>
 Gelsenkirchen, Ruhrgebiet
 © HIER IST NICHT DA



Köntges, Altstadtinitiative Mönchengladbach e. V.
<https://altstadt-moenchengladbach.de/koentges/>
 Mönchengladbach, Niederrhein
 © Katharina Würzberg



Hembser Kulturverein e. V.
<https://kultur.hembsen.de/>
 Brakel-Hembsen, Ostwestfalen-Lippe
 © Andreas Rüter



KultStädte e. V.
<https://www.kultstaedte.de/>
 Lüdenscheid, Südwestfalen
 © Klaus Sonnabend



KulturGüterBahnhof, MusikZehner e. V.
<https://kgb-langenberg.de/>
 Langenberg, Ostwestfalen-Lippe
 © Benedikt Brueggenthies



Kulturgut Schrabbenhof, MuT-Sauerland e. V.
<https://www.kulturgut-schrabbenhof.de/>
 Kirchhunden-Silberg, Südwestfalen
 © Ulrike Wesely



Kulturhaus Alter Schlachthof e. V.
<https://schlachthof-soest.de/>
 Soest, Hellweg
 © Miriam Eggert



Kulturstation Bonn (ehemals Musikstation Bonn), Kleiner Muck e. V.
<https://www.die-musikstation.de/>
 Bonn, Rheinschiene
 © LMN Fotografie



Kulturzentrum Pelmke e. V.
<https://www.pelmke.de/>
 Hagen, Ruhrgebiet/Südwestfalen
 © Kulturzentrum Pelmke



K*Buff – Verein für Kleinkunst und Subkultur
<https://www.kbuff.de/>
 Neuss, Niederrhein
 © Sebastian Wiedenbusch



Laut & Lästig e. V.
<https://openair.lul-ev.de/>
 Kamen, Hellweg
 © Henning Tillmann



muensterbandnetz.de, ProKus e. V.
<https://muensterbandnetz.de/>
 Münster, Münsterland
 © Joshua Seiler



Musiknetzwerk Aachen e. V.
<https://musiknetzwerkaachen.de/>
 Aachen, Aachen
 © Unbekannt



New Heimat Sounds
<http://new-heimat-sounds.de/>
 Sankt Augustin, Rheinschiene
 © New Heimat Sounds Clubtour 2024



OT Grevenbrück, JuLeS. e. V.
<https://www.ot-grevenbrueck.de/>
 Lennestadt-Grevenbrück, Südwestfalen
 © Timo Hoffmann/OT Grevenbrück



Pink Pop e. V./Jugendkulturzentrum Scheune
<https://jkz-scheune.de/>
 Ibbenbüren, Münsterland
 © Team Pink Pop e. V.



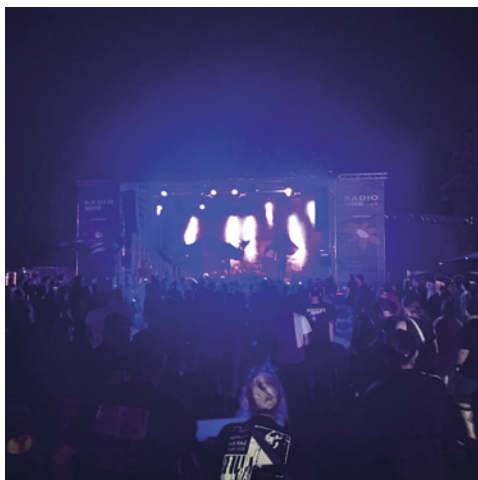
Rock- und Pop-Beauftragter der Stadt Bonn
<https://www.bonn.de/w/produkte/rock-und-pop-beauftragter.php>
 Bonn, Rheinschiene
 © Sabine Büttner



Rockbüro Haltern e. V.
<https://rockbuero-haltern.de/rockbuero>
 Haltern am See, Ruhrgebiet
 © Team Rockbüro Haltern



Rockin' Rooster Musikclub e. V.
<https://rockinroosterclub.de/>
 Haan, Bergisches Land
 © Michael Clemens



**Sperenzken Open Air,
Musikerinitiative Ahaus e. V.**
<https://www.mia-ahaus.de/>
Ahaus, Münsterland
© Privat



**Trafostation 61 Festival,
Kulturtrafo Frechen e. V.**
<https://trafostation61.de/>
Frechen, Rheinschiene
© Luca Schüller



Waldmeister e. V.
<https://www.waldmeister-solingen.de/>
Solingen, Bergisches Land
© Alexander Lange



WareHouseStage e. V.
<https://warehousestage.de/>
Gummersbach, Bergisches Land
© Photopoetry S. Hammes

Die Gesellschafter des PopBoard NRW

Cologne on pop GmbH



Förderverein
Musikwirtschaft NRW e. V.



Klubkomm – Interessenverband der
Kölner Clubs und Veranstalter*innen



Landesarbeitsgemeinschaft
Musik NRW e. V.



Landesmusikrat NRW e. V.

LANDESMUSIKRAT.NRW

LiveInitiative NRW e. V.



musicNRWwomen* e. V.



PRO MUSIK – Verband freier
Musikschaffender e. V.

PRO
MUSIK

Soziokultur NRW e. V.

SOZIO
KULTUR
NRW

Das PopBoard NRW wird gefördert durch das

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



BÜHNE

LAUT & LÄSTIG
OPEN AIR

AUßER DER SZENE – FÜR DIE SZENE!

